

Juden in Trier vom Mittelalter bis heute

01. Mögliche Hinweise auf Juden in Trier während der Römerzeit: Lampe mit siebenarmigem Leuchter (s. Foto) und spätantike Plomben mit hebräischen Buchstaben/jüdischen Symbolen



Abb.: Deckplattenbruchstück einer kleinen antiken Öllampe aus: Juden in Trier, Katalog einer Ausstellung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier März – November 1988, Trier 1988, S. 30

Dieses Deckplattenbruchstück einer kleinen aus Nordafrika oder Südfrankreich importierten Öllampe wurde 1901 am Haus Hauptmarkt 15 in zwei Metern Tiefe gefunden und ins 4. nachchristliche Jahrhundert datiert.

Lit.: Juden in Trier, Katalog einer Ausstellung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier März – November 1988, Trier 1988, S. 29 ff;

Alfred Haverkamp: Juden in Trier während Antike und MA, in: Bohlen, Reinhold und Botmann, Benz (Hrsg.): Neue Adresse: Kaiserstraße. 50 Jahre Synagoge Trier. Festschrift, Trier 2007, S. 15.

Aufgabenstellung:

- Beschreiben Sie dieses Bruchstück einer kleinen Öllampe.
- Inwiefern könnte es sich um ein Relikt jüdischer Provenienz handeln?
- Könnte diese Öllampe einen Beweis für die Existenz von Juden in Trier während der spätantiken Epoche darstellen?

02. Die älteste schriftliche Erwähnung von Juden in Trier: Die Legende von der Ermordung des Trierer Erzbischofs Eberhard im Jahre 1066 durch die Juden

In den Gesta Treverorum – verfasst um 1130 durch einen Trierer Kleriker – zum Jahre 1066 wird berichtet, dass der Erzbischof Eberhard verfügt habe, „dass die Juden aus der Stadt Trier vertrieben werden sollten, sofern sie sich nicht am Sabbat vor Ostern taufen ließen. Daraufhin hätten die ruchlosen Juden eine dem Erzbischof ähnliche Wachsfigur angefertigt und einen Kleriker von St. Paulin, nur dem Namen und nicht dem Werk nach ein Christ, durch Geld dazu bewegt, diese Figur zu taufen. Als der Erzbischof sich an jenem Sabbat auf die Taufe vorbereitete, hätten die Juden die Wachsfigur angezündet. Als diese zur Hälfte verbrannt sei, sei der Bischof schwer erkrankt, noch im Dom in seinen Priestergewändern an den 17. Kalenden des Mai gestorben und in der Basilika St. Paulin begraben worden.“

Lit.: Haverkamp, Verführung zur Geschichte, S. 92 f; Haverkamp, Die Juden inmitten der Stadt, 2000 Jahre Trier Bd. II, Trier 1996, S. 477.

Aufgabenstellung:

- Informieren Sie sich über die Gesta Treverorum: Worum handelt es sich und welchen Quellenwert besitzen sie generell?
- Interpretieren Sie den Textauszug zur Ermordung des Erzbischofs Eberhard, indem Sie Legende und historische Aussage des Textes herausarbeiten.
- Bewerten Sie das Judenbild, das der Autor der Gesta Treverorum zeichnet, aus seiner Zeit heraus.

03. Der Pogrom von 1096: Ein zeitgenössischer Bericht über den Judenpogrom in Trier im ersten Jahr des ersten Kreuzzugs

„Es wurde mir erzählt, was sich in Trier ereignete. Es war am 15. des Monats Nissan, als ein Abgesandter aus Frankreich zu den Irrenden kam, ein christlicher Apostel namens Petron, es war ein Mönch, der Peter Prälat genannt wurde. Als er dort in Trier mit sehr vielen Leuten, die bei ihm waren, eintraf, um seinen Irrweg nach Jerusalem zu ziehen, brachte er ein Schreiben von den Juden aus Frankreich mit, dass in allen Orten, die sein Fuß betreten und wo sein weg ihn vorbeiführen würde, die Juden ihm Reisezehrung geben sollten. Er werde Gutes über Israel reden, denn er sei ein Mönch, und seine Worte würden beachtet. Damals, als er hierher kam, verging uns das Leben, brach uns das Herz, Zittern ergriff uns und unser Fest verwandelte sich in Trauer. Denn bisher hatten die Städter niemals davon gesprochen, der Gemeinde irgend etwas Böses zuzufügen, bis diese Schandbuben gekommen sind. – Die Juden beschenkten den Mönch Peter und die Leute zogen ihres Weges. Dann kamen aber unsere bösen Nachbarn unter den Städtern und wurden neidisch ob all der Ereignisse, die in den anderen Gemeinden im Lande Lothringen sich zugetragen hatten; sie hatten erfahren, was jenen geschehen war, von den vielen Strafen, die man über sie verhängt und dass man ihr Vermögen ihnen weggenommen hatte. Die Juden bestachen die Städter, einen jeden einzeln für sich; aber all dies nützte nichts am Tage des entbrannten Gotteszorns. Denn es war eine Schickung von Gott im Himmel über jenes ganze Zeitalter, das er sich zum Anteil auserwählt hatte, sein Gebot zu erfüllen. (...) In jenen Tagen kasteiten sie sich sehr und übten Buße und Wohltätigkeit; sie fasteten sechs Wochen, Tag für Tag, von Pessach bis zum Wochenfeste, und jeden Tag gegen Abend verteilten sie ihr Geld an die Armen. Zuletzt entschlossen sie sich, alles, was sie noch in Händen hatten, dem Bischof zu geben, dass er sie vor den Übeltätern rette. Aber es nützte ihnen nichts,

den der Ewige hatte sie der Hand ihrer Feinde überliefert, sein Zorn war gegen sie entbrannt und er verbarg sein Antlitz vor ihnen am Tage ihrer Heimsuchung.“

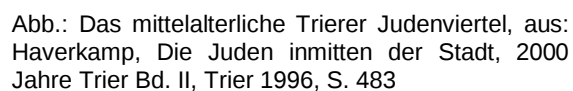
Lit.: Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland Bd. II, hrsg. von A. Neubauer und M. Stern, Berlin 1892, S. 131 f;

Alfred Haverkamp, Juden in Trier während Antike und MA, in: Bohlen, Reinhold und Botmann, Benz (Hrsg.), Neue Adresse: Kaiserstraße. 50 Jahre Synagoge Trier. Festschrift, Trier 2007, S. 13 f., S. 21 ff.

Aufgabenstellung:

- *Ordnen Sie den Text in seinen historischen Kontext ein.*
- *Aus welcher Perspektive wird über die Ereignisse berichtet?*
- *Wie begründet Chronist Salomo bar Simson aus Mainz (um 1140) das Geschehen?*
- *Wie wird das Verhältnis der jüdischen Gemeinde zu den Christen dargestellt: den Bürgern, den Geistlichen, den Menschen aus der Umgebung Triers?*
- *Wem geben die überlebenden Augenzeugen die Schuld am Pogrom ?*
- *Der Chronist verfasste eine mehrere Seiten umfassende detaillierte Schilderung über die Verfolgung der Juden in Trier, von der hier nur der Anfang wiedergegeben ist. Informieren Sie sich über den weiteren Verlauf dieses Pogroms in Trier.*
- *Informieren Sie sich ebenfalls darüber, welche anderen jüdischen Gemeinden im deutschen Königreich unter den Verfolgungen der Kreuzfahrer gelitten hatten.*
- *Auch die Gesta Treverorum berichten von diesem Pogrom, dem acht oder neun Mitglieder der Gemeinde zum Opfer gefallen seien, während sich der Großteil der Gemeinde habe taufen lassen müssen, im folgenden Jahr jedoch zum jüdischen Glauben zurückgekehrt sei, was der geistliche Autor der Gesta scharf kritisiert. Verbinden Sie diese Kritik mit damals aktuellen Kreuzzugsmotiven.*

sche, sondern auch christliche Familien wohnten und dass der Bevölkerungsanteil der Juden annähernd 3%



der innerhalb der Stadtmauern lebenden Gesamtbevölkerung entsprach.

- Könnte man das Judenviertel demnach als „Ghetto“ bezeichnen?
- Referat: Stellen Sie einen Zusammenhang der Blütezeit der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde Triers mit der Finanz-, Territorial- und Reichspolitik Erzbischof Balduins von Luxemburg (1307 - 1354) her.

Lit.: Alfred Haverkamp, Die Juden inmitten der Stadt, 2000 Jahre Trier Bd. II, Trier 1996, S. 482ff; Wolfgang Finkler, Das Trierer Judenviertel, in: Die älteste Stadt Deutschlands im Spiegel ihrer Geschichte. Unterrichtsimpulse zur Geschichte Triers von der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Trier 1984, S. 44 ff

05. Der Pogrom vom August 1349 und der Grabstein einer jüdischen Märtyrerin aus Trier



Abb.: Foto: Th. Zühmer (© GDKE / Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv_Rapp_5).- <http://www.landmuseum-trier.de>

Die linke Grabsteinhälfte oben ermöglicht folgende Textrekonstruktion: „[Dieses] Mal, (errichtet) zu Häupten der Frau [..] [welche] ermordet wurde [...] (zur) Heiligung des Gottesnamens [..] [100] (und) 8 ndZ [..] des sechsten [Jahrtausends] [..] Amen [..] Amen.“

Aufgabenstellung:

- Beschreiben Sie beide Grabsteine und versuchen Sie eine graphische Rekonstruktion des linken Grabsteins, indem Sie sich am rechten Grabstein orientieren.
- Ordnen Sie beide Grabmäler in den historischen Kontext des Großen Judenpogroms vom August 1349 in Trier ein: Das linke trägt die (übersetzte) Jahresbezeichnung 1347/8, das rechte das (übersetzte) Datum des 9. Februar 1349. Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus der Inschrift des linken Grabmalfragments?
- Beide Fragmente wurden mit anderen unweit des ehemaligen jüdischen Friedhofs an der Jüdemerstraße (iuxta Jude mura) am Viehmarktplatz gefun-



Abb.: Foto: Th. Zühmer (© GDKE / Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv6510a).- <http://www.landmuseum-trier.de>

den, der sich bereits seit dem Beginn der jüdischen Ansiedlung bis zur Vertreibung der Juden aus dem Trierer Erzstift 1418 dort befand. Informieren Sie sich über die beiden anderen jüdischen Friedhöfe Triers.

- Vergleichen Sie den Pogrom von 1349 mit dem von 1096, indem Sie folgenden Text zum Vergleich hinzuziehen:

„Zu dieser Zeit geißelte der Herr das Menschengeschlecht mit einer dreifachen Plage, infolge dessen mehr als die Hälfte der Menschen aus dem Leben schied: eine Epidemie, sodann wachsende Beulen, die alle, die davon befallen waren, umso schneller sterben ließ, und schließlich Dysenterie, die durch fließendes Blut das Leben auslöschte. Diese Plagen wurden den Juden angelastet, und zwar hätten sie die Quellen und Brunnen durch Gift verseucht, durch deren faule Luft die Plagen sich ausgebreitet hätten. Daher wurden die einen erschlagen, andere ertränkt, und indem sie ihre eigenen Kinder erwürgten, kamen fast alle um, nur wenige konnten dem Untergang entkommen.“

Lit.: Juden in Trier, Katalog einer Ausstellung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier März – November 1988, Trier 1988, S. 43
Mittelalterliche Grabsteinfragmente, aus: Annette Haller: Der jüdische Friedhof an der Weidegasse in Trier, Trier 2003, S. 356 f

**06. Die Juden und der Heilige Rock 1512:
Das Epos vom Trierer Königssohn Orendel**



Holzschritte aus „Ein hübsch histori... von vnser Herrē rock“, 1512. Staatsbibl. München. Lichtbilder ebendaher.

Herodes gibt den „grauen Rock“ einem Juden zum Lohn.



Der Jude wirft den Rock in einem Sarg ins Meer.

Abb.: Holzschritte aus Orendel (Der graue Rock) 1512, aus Trierische Heimat, hrsg. vom Verein „Trierisch“ e.V., Jg. XI, Heft 11/12, September 1935, S. 166 ff;

Text: Orendel (Der graue Rock), hrsg. von Ludwig Denecke, Versfassung, Sammlung Metzler Bd. 111, Stuttgart 1972

„Die Juden darzu giengent
 Unseren herren sy an das kreutz hiengent
 Sy legten in vil tieff in ain grab
 Nun höret wie ain alter jude sprach
 Ein reicher künig und auch Herodes
 Noch heute soltu mir lonen des
 Alles des dienstes so ich dir han gethan
 Volligklich drey und zwantzig jar
 Auch reicher künig herr und auch schon
 Das solltu mir noch heut lonen
 Gib mir den grawen rock vil herre
 Den an sich trug Jhesus der cristenhaytprediger
 Du vil reicher künig herre
 So bite ich nit mere.
 Do sprach künig Herodes
 Damit sey dir gelonet des
 Da nun der iud die red vernam
 Er hub auff den rock und trug in von dan
 Er trug in also bald mitt listen
 Do er ainen schönen lauter brunnen wiste
 Und wusch in auß dem brunnen
 Und trug in an die Sunnen
 Und braytet in auff die erden
 Das er solt trucken werden
 Unser herr Jhesus christus der vil gut
 Gebot das sein vil rosenfarbes plut
 In dem grawen rock stundt
 Als er es empfieng am kreutz wund
 (...)

Der grawe rock ward verwürcket vil hart
 In ainen staynen sarch
 Und fürten in klainer weil
 Des meres wol lvvij meil
 Und warf in an derselben stund
 In des wilden meres grund
 Er sprach do lig du grawer rock
 Du wirst nymmermer funden das wayßgot.

Aufgabenstellung:

- Übertragen Sie den spätmittelalterlichen Textauszug ins heutige Hochdeutsch.
- Fassen Sie den Textinhalt zusammen und beschreiben Sie die Rolle der Juden.
- Erarbeiten Sie die Bedeutung, die dem „grauen Rock“, d.h. die als „Heiliger Rock“ bekannte Trierer Reliquie, in diesem Textauszug zukommt unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Forschungsansatzes, dass die Vermittlung der Reliquientranslation die eigentliche Intention des Epos ist
- Ordnen Sie das Epos mit dem Titel „Ein hübsch Histori zu lesen von unsers herre rock wie der wunderbarlich einem künig (Orendel genannt) worden ist. Der in gen Trier pracht hat. Und da selbst in ain sarch verschlossen. Der yetzt bey kayser Maximilians zeit erfunden ist.“ in seinen historischen Kontext ein. Orientieren Sie sich dabei an dem Editions Hinweis am Schluss des Epos: „Getruckt zu Augspurg von Hannsen Froschauer Anno dni. M.CCCCC.VIJ.“
- Beschreiben Sie die beiden Holzschnitte vom Beginn des 16. Jahrhunderts und insbesondere die Darstellung der Juden. Was fällt Ihnen auf?
- Bei den „Heilig-Rock-Wallfahrten“ der Jahre 1844 und 1891 wurde das Epos von den Befürwortern als auch Gegnern der Reliquiendarstellung im Trierer Dom für ihre Zwecke benutzt. Versuchen Sie jeweilige mögliche Argumente aus dem Ihnen vorliegenden Textauszug zu erschließen.

- Im Jahre 1935 veröffentlichte ein nicht genannter Autor in der „Trierischen Heimat“, der „Illustrierten Zeitschrift zur Pflege der Heimatliebe, heimischer Geschichte, Kunst und Mundart“ eine ausführliche Inhaltsangabe des Epos mit vier Holzschnitten – darunter die oben dargestellten – , und stellte die rhetorische Frage, wie sich bisher „die hiesigen höheren Schulen zu dem heimischen Text“ gestellt hätten. Was halten Sie von dieser Frage und wie bewerten Sie sie aus ihrer Zeit heraus?

07. Wohnungen und Herkunft Trierer Juden vom Ende des 16. bis Beginn des 19. Jahrhunderts?

1591 findet man zum ersten Mal nach dem Ausweisungsmandat des Kurfürsten Johann von Schönberg (1582) einen jüdischen Arzt und Fernhandelskaufmann namens *Hirtz Judt in der Örener Gaß* in Trier, der 1597 in Zurlauben wohnte. 1620 lassen sich je zwei Familien in der Weberbach und der Neugasse feststellen. Außerhalb der Stadtmauern, im Vorort St. Barbara, lebte 1589 der Jude *Isaak*, der bei einer Fahrt auf der Saar in Saarburg Leibzoll zahlen musste. Außerdem lassen sich 1570 eine jüdische Familie im Vorort Euren, 1639 *Wolffen Wittib* in St. Mattheiß und im Mahr *Salman Jackelgen* nachweisen.

Aus einer ca. 1639 erstellten Trierer Judenliste kann man u.a. die Herkunft der in Trier ansässigen Juden erschließen: „Mit Geleit umliegender Orte“ erschienen *Beyfuß/Veit von Wittlich*, *Isac von Leyven* und *Calman von Schweich*, „Ohne Geleit“ *Abraham* und *David von Longuich* sowie *Jacob von Leyven*. Die beiden Juden aus Leiwen, *Isac* und *Jakob*, stammten eventuell aus Familien, die sich wahrscheinlich 1592 nach Trier geflüchtet hatten: „*Etliche Juden zu Fell, Longuich und zu Leiwen*“ wurden in jenem Jahr samt Habe der Verfolgung und Plünderung preisgegeben. 1728 war ein *Abraham Freudenburg* „Büttel“, d.h. Polizeidiener, der jüdischen Gemeinde. Die Judenliste von 1742 verzeichnet bei 26 Familienvätern u.a. folgende Namen: *Hirtz David Schweich* und *Heymann Mering* mit je fünf Namensverwandten, *Löb Aach*, *Moses Sarburg*, *David Bingen* und Judenschulmeister *Löb Kralesheimb*.

Im Jahr 1689 werden 19 oder 23 jüdische Familien mit insgesamt 166 Personen gezählt, die, trotz einer Verordnung des Kurfürsten, Juden dürften sich dauerhaft nur in Gettos aufhalten, sich bis 1722 auf Weberbach, Neugasse, Rahnen- und Wechselgasse verteilten. 1785, als die erste Numme-

rierung der Häuser durchgeführt wurde, lebten von 12 Judenfamilien je drei in der Weberbach und in der Rahnergasse, zwei in der Brückengasse und je eine in Neu-, Fleisch-, Flandern- und Hinterstgasse. Es waren insgesamt ca. 80 Personen. Acht waren Hauseigentümer, die anderen Mieter in Häusern von Christen. Im Jahre 1797 wohnten 22 Familien in der Stadt: elf in der Weberbach, je drei in Rahnen- und Neugasse, zwei in der Nagelgasse und die übrigen in der Palast-, Wechsel- und Kleinen Engalgasse. 1806 werden in der Mairie Trier insgesamt 236, 1808 sogar 261 Personen jüdischen Glaubens – das sind 1,9 % der Gesamtbevölkerung – aufgeführt; zusätzlich in Kernscheid noch 14. Ihre Synagoge befand sich an der Weberbach, seit 1762 (bis 1859) im Hinterhof des Hauses Nr. 64. Seit etwa 1650 bis 1920 wurden die jüdischen Toten aus Trier und benachbarter Orte auf dem Friedhof an der Weidegasse begraben.



Abb.: Bronzetafel an der PAX-Bank, Weberbach 65
Bildnachweis: Autorenfoto Günter Heidt

Lit.: Günter Heidt/Dirk S. Lennartz: Fast vergessene Zeugen. Juden in Freudenburg und im Saar-Mosel-Raum 1321 – 1943, Norderstedt 2000;
Cilli Kasper-Holtkotte: Juden im Aufbruch. Zur Sozialgeschichte einer Minderheit im Saar-Mosel-Raum um 1800, Hannover 1996;
Gunther Franz: Die jüdische Gemeinde 1560 – 1794, in: 2000 Jahre Trier Bd. III, Trier in der Neuzeit, Trier 1988, S. 339 ff.

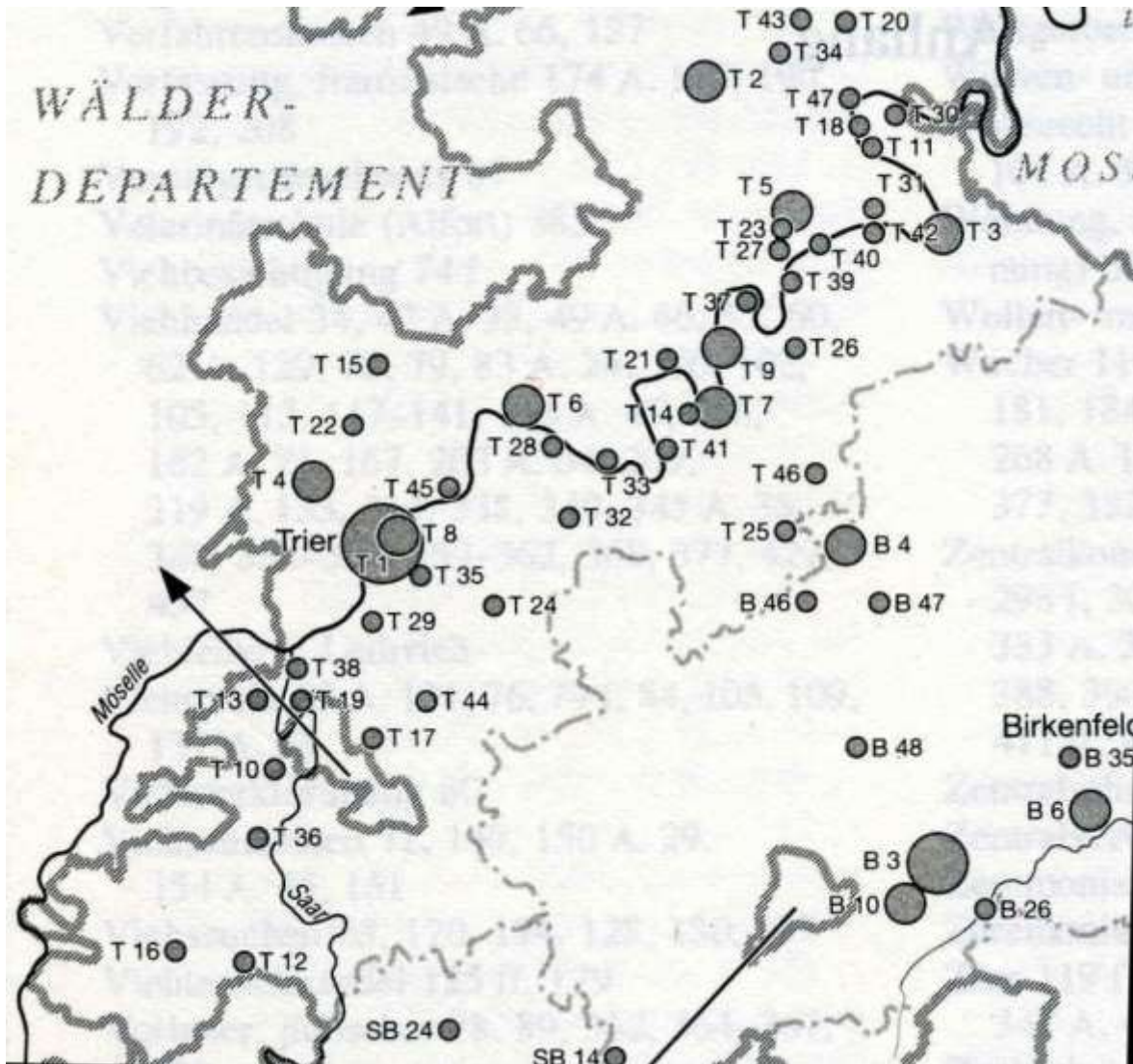


Abb.: Ausschnitt „Jüdische Bevölkerung im Saardepartement, 1808“ aus: Cilli Kasper-Holtkotte, Juden im Aufbruch. Zur Sozialgeschichte einer Minderheit

im Saar-Mosel-Raum um 1800, Hannover 1996, Anhang.

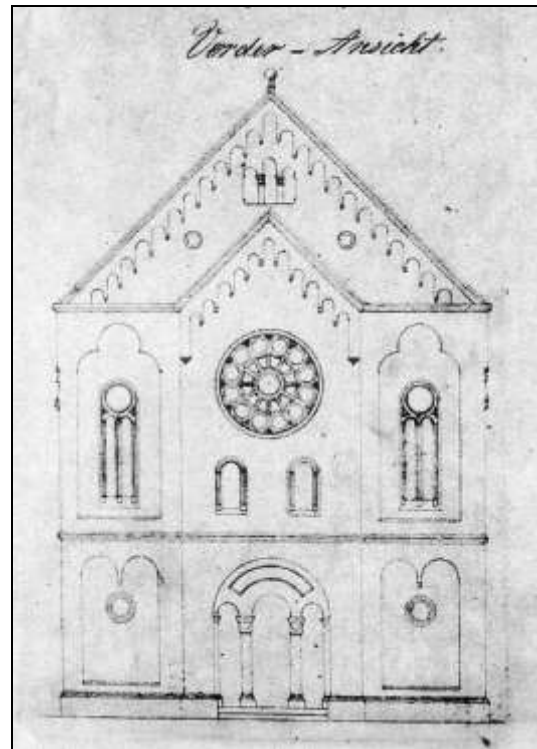
Aufgabenstellung:

- Zeichnen Sie in einen Stadtplan Triers die Vororte und Straßen, in denen Trierer Juden vom 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts lebten, außerdem den Synagogenstandort und den Friedhof ein. Was fällt Ihnen auf?
- Vergleichen Sie diesen Plan mit der mittelalterlichen Wohnsituation der Juden (s. Nr. 4).
- Betrachten Sie die Umgebungskarte von Trier, in der auch die Herkunftsorte entspr. den Beinamen der von 1639 bis 1742 in Trier und ihren Vororten ansässigen Juden eingetragen sind. Was fällt Ihnen dabei auf?
- Erstellen Sie anhand der Karte des damaligen Arrondissements Trier im Departement de la Sarre neben den schon genannten Orten eine Liste der Orte, in denen im Jahr 1808 Juden lebten. Was fällt Ihnen hierbei auf?
- Lesen und deuten Sie die Bronzetafel (30 x 22 cm) am linken unteren Flügel der Pax Bank (vom Betrachter aus gesehen) in der Weberbach Nr. 65. Werden Text, Anbringungsstelle und Größe der Tafel Ihrer Meinung nach der Bedeutung dieses Ortes gerecht?
- Verfassen Sie ein Referat zu folgendem Thema: Welche Bedeutung hatte die Napoleonische Judengesetzgebung für die Juden unserer Gegend?

08. Die Neue Synagoge am Zuckerberg – Bau, Einweihung und Zerstörung

Artikel in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 3. Oktober 1859:

"Trier, 11. September (1859). Wir feierten vorgestern einen großen Tag; er galt der Einweihung unseres neuen herrlichen Gotteshauses, dessen Vollendung wir nicht allein der beharrlichen Ausdauer der Gemeindemitglieder, deren Zahl gering, sondern auch der wahrhaft hochherzigen Unterstützung des Gemeinderats, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Buß, und unserer christlichen Mitbürger verdanken. Freitagnachmittag 2 Uhr begann die Feier. Nachdem in der alten hundertjährigen, schon seit lange den Ansprüchen der Jetztzeit nicht mehr entsprechenden Synagoge der letzte Gottesdienst abgehalten und die übliche Abschiedsrede von unserm alten, ehrwürdigen Vorbeter Herrn Schloß in sehr rührender Weise vorgetragen, setzte sich der feierliche Zug nach der neuen in Bewegung. Die Straßen, durch welche er ging, prangten in reichem Laub- und Fahنشmuck, einige Häuser waren mit Teppichen und passenden Bildern verziert und an mehreren Stellen wanden sich geschmackvolle Girlanden von einer Häuserreihe zur andern. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich von Nah und Fern zu dieser seltenen Feier teils als Teilnehmer, teils als Zuschauer eingefunden. Vorne ging die Schuljugend mit bunten Fahnen, geführt vom Lehrer; ihr folgte das Musikcorps und der Synagogen-Gesangverein; dann kamen die Träger der mit Blumenkronen geschmückten heiligen Torarollen, umgeben von weißgekleideten Mädchen, die Kränze und Girlanden trugen. Hinter diesen wurden die vergoldeten Schlüssel der neuen Synagoge getragen. Ihnen folgte unser verehrter Oberrabbiner J. Kahn; diesem schlossen sich das Bau-Komitee, die Mitglieder des israelitischen Konsistoriums, die hohen Regierungs- und Staatsbehörden und endlich unsere ganze Gemeinde mit einer großen Anzahl von Glaubensgenossen aus dem ausgedehnten Rabbinatssprengel und unsere hiesigen Mitbürger an. Auch das jüdische Militär hatte sich auf höchsten Befehl in voller Parade-Uniform dem Zuge beigesellt. Der ganze Zug ging in musterhafter Ordnung und würdiger Haltung vor sich und machte, wie wir von allen Seiten hören, auf sämtliche Zuschauer einen erhebenden, ja rührenden Eindruck."



Planzeichnung der Vorderansicht der Trierer Synagoge am Zuckerberg (vor 1859)

aus: www.alemannia-judaica.de/trier_synagoge.htm
Herkunft: Stadtarchiv Trier

Artikel in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 1. Januar 1863: "Trier, 12. Dezember (1863). Aus manchem anscheinend nur äußerlich Kleinem lässt sich häufig an den ihm innewohnenden oder es hervorgerufenen höheren Geist schließen. Dieser Satz findet Anwendung auf einen neuen Beschluss unseres hiesigen Stadtrates, den die 'Trier'sche Volks-Zeitung' in Nr. 286 auf folgende Weise mitteilt: 'Trier, den 5. Dezember. In der Stadt-Verordneten-Sitzung vom 7. August dieses Jahres war beschlossen worden, diejenigen Straßen in- und außerhalb Triers, welche in der, in den Jahren 1851-52 vorgenommenen neuen Numeration noch keine Namen erhalten hatten, einer feierlichen Taufe durch Anbringung von Straßenschildern zu unterwerfen, und ist dieser Akt auch im Verlaufe der verflossenen Woche ins Werk gesetzt worden. Die von der Metzelsstraße nach dem Zuckerberg führende Straße, welche früher 'Zippelgasse' genannt wurde, ist mit dem prachtvollen Namen '**An der Synagoge**' benannt worden.' - Dieser Beschluss und dessen Ausführung entsprechen so ganz dem humanen Geiste unseres Stadtrates und der hiesigen christlichen Bürger, den diese besonders durch ihre bedeutende Beisteuer zum Baue unserer neuen Synagoge und erwiesene Teilnahme bei Einweihung derselben so großmütig bewährt haben. Früher, und auch jetzt noch in manchen Städten, wusste und weiß man nur von

'Judengassen', 'Judenplatz' und 'Judenschule'. Hier in unserem lieben Trier existiert zwar auch noch ein 'Judenplatz', in dem aber seit Menschen Gedenken kein Jude wohnte. J. Kahn, Oberrabbiner."



Bild: Foto der Ruine der Synagoge (ca. 1943)
aus: www.alemannia-judaica.de/trier_synagoge.htm, Zugriff vom 05.05.2011
Herkunft: Stadtarchiv Trier

Aufgabenstellung:

- Skizzieren Sie auf einem Innenstadtplan den Weg, den vermutlich der Festzug mit den alten Thorarollen zur Einweihung der neuen Synagoge am 09. September 1863 nahm, und kennzeichnen Sie den Standort derselben.
- Fassen Sie die beiden Zeitungsartikel aus der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ inhaltlich zusammen. Aus welcher Perspektive sind sie verfasst?
- Welche Personen/Personengruppen werden bei der Einweihung der neuen Synagoge besonders aufgeführt? Ordnen Sie sie in ein soziales Schaubild der jüdischen Gemeinde ein.
- Wie stellen die Verfasser das gegenseitige Verhältnis von jüdischen und christlichen Trierern anlässlich des Baus der neuen Synagoge dar. Handelt es sich dabei um ein Wunschbild oder um gelebte Realität?
- Assimilation an oder Integration der Trierer Juden in die christliche Mehrheitsgesellschaft Triers am Beispiel der Einweihung der Synagoge – welchem der beiden Begriffe möchten Sie den Vorzug geben? Begründen Sie Ihre Auffassung.
- Verfassen Sie ein Referat zur Person des Oberrabbiners Joseph Kahn, indem Sie sein Wirken für die jüdische Gemeinde Triers und derjenigen der Umgebung darstellen.
- Beschreiben Sie beide Abbildungen: Plan u. Foto der Synagoge, und stellen Sie zwischen ihnen einen historisch begründeten Zusammenhang her!
- Was geschah in der Nacht vom 09. auf den 10. November 1938 in Trier? Beschreiben Sie Ursachen, Anlass, Verlauf und Folgen dieser Nacht!

09. Davidstern und Eisernes Kreuz – Jüdische Soldaten aus Trier



Abb.: Gedenkstein für die jüdischen Gefallenen des 1. Weltkriegs, heute in der neuen Synagoge aus: Juden in Trier, Katalog einer Ausstellung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier März – November 1988, Trier 1988, S. 105

Aufgabenstellung:

- Beschreiben Sie die für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen jüdischen Glaubens aus Trier von der Synagogengemeinde gestiftete Gedenktafel, die, aus der zerstörten Synagoge am Zuckerberg geborgen, sich heute in der neuen Synagoge an der Kaiserstraße befindet!
- Vergleichen Sie den Einleitungssatz der Gedenktafel und die Inschrift des Grabsteins für Siegfried Wolff. Welche ideologisch-politische Einstellung wird aus ihnen ersichtlich?
- Erörtern Sie folgenden Satz: „Was mit dem Emanzipationsedikt von 1812 hoffnungsvoll zu beginnen schien, endete mehr als 150 Jahre später in den Ghettos und Vernichtungslagern.“
- Im Jahre 1933 veröffentlichte der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF) ein Gedenkbuch mit der namentlichen Auflistung der jüdischen Gefal-

Am Friedhofseingang des jüdischen Friedhofs an der Weidegasse (Trier Süd), rechts neben dem Ende des Steinpflasters, trägt ein Grabstein folgende Inschrift:

„Hier ruht in Frieden unser unvergesslicher einziger Sohn, Siegfried Wolff, Leutnant der Reserve und Kompanieführer im Infanterieregiment 296, Ritter des eisernen Kreuzes II. und I. Klasse, geboren am 27. Januar 1893, gestorben im Dienste für sein geliebtes Vaterland am 4. Juni 1918. Seine Eltern Max Wolff und Alwine geborene Cahn.“

Der Vater des Kriegstoten, Maximilian Wolff (geb. 26.03.1867 in Saaburg), wurde am 26.07.1942 im Alter von 75 Jahren von Trier nach Theresienstadt deportiert. Dort starb er am 31.08.1942.

lenen der deutschen Streitkräfte des 1. Weltkrieges. Stellen Sie einen Zusammenhang zwischen der Veröffentlichung selbst und ihrem Jahresdatum her.

- Verfassen Sie einen Brief, den Maximilian Wolff nach Erhalt des Deportationsbefehls im Juli 1942 an den Oberbürgermeister der Stadt Trier hätte schreiben können.
- Am 08. November 2006 wurde in Gerolstein der „Bund jüdischer Soldaten“ gegründet, der sich das Gedenken an jüdische Soldaten im ersten Weltkrieg zum Anliegen macht und gegen Antisemitismus sowie unkritischen Umgang mit Wehrmachtstraditionen in der Bundeswehr heute wendet. Deuten Sie Gründungsdatum und Anliegen des „Bundes jüdischer Soldaten“.

Lit.: Annette Haller, Der jüdische Friedhof an der Weidegasse in Trier, Trier 2003; Stadtarchiv Trier (Hrsg.), Trier vergisst nicht. Gedenkbuch für die Juden aus Trier und dem Trierer Land, Trier 2010



10. Lonie *Sara* Frank – ein jüdisches Mädchen aus Trier-Feyen

Bildnachweis oben: Kennkarte von Lonie „Sara“ Frank vom 21.01.1939 Repro aus: Stadtarchiv Trier Tb 15/0948

Aufgabenstellung:

- Beschreiben Sie die Kennkarte von Lonie *Sara* Frank (StA Trier Tb 15/0948) !
- Die Erste Verordnung zum „Reichsbürgergesetz“ vom 14.11.1935 bestimmte, dass Reisepässe von deutschen Juden, die sich im Reichsgebiet aufhielten, ungültig würden und zurückgegeben werden müssten. Die Juden erhielten stattdessen Kennkarten als Ausweise. Informieren Sie sich über das „Reichsbürgergesetz“ vom 15.09.1935 und seine Auswirkungen auf „arische“ und „nicht-arische“ Deutsche.
- Lonie Frank war das vierte von fünf Kindern der Familie Salomon und Franziska Frank geb. Hirsch, ihre Geschwister hießen Manfred (* 1921), Kurt (* 1923), Ilse (* 1924) und Ruth (* 1936). Bis auf
- Ilse, die 1938 nach Frankreich flüchtete, lebten sie bis 1942 in Trier-Feyen, Am Knie 5. Lonie musste seit 1941

Zwangsarbeit im Staatsweingut Serrig leisten.

- Suchen Sie die ehem. Wohnung der Familie Frank in Trier-Feyen und befragen Sie Hausbewohner/Nachbarn, die eventuell Zeitzeugen gewesen sein können, nach den Franks und ihrem Schicksal.
- Erforschen Sie das Schicksal der Familie im Holocaust. Benutzen Sie dazu die deutsche Internet-Seite „Gedenkbuch“, die französische „Mémorial de la Shoah“ und die israelische „Yad Vashem“ im Internet.
- Ordnen Sie die Deportation der Familie in die Reihenfolge der Deportationszüge von Trier in die Vernichtungslager ein! Was fällt Ihnen auf?
- Informieren Sie sich über das Projekt der „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig. Wo gibt es schon „Stolpersteine“ in Trier? Erkundigen Sie sich bei der AG Frieden Trier, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, um „Stolpersteine“ für die Familie Frank vor dem Haus in Trier-Feyen, Am Knie 5, verlegen zu lassen.

Lit.: Stadtarchiv Trier (Hrsg.), Trier vergisst nicht. Gedenkbuch für die Juden aus Trier und dem Trierer Land, Trier 2010

11. Edith *Sara* Joseph als Zwangsarbeiterin in Trier

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Dieser Erlaubnischein ist nur gültig in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis

Wienfiliale Trier, den 9. Mai 1942.

B. Nr. 3/42

Nur gültig innerhalb von Trier

Polizeiliche Erlaubnis

Edith Sara (Name, bei Frauen auch Mädchennamen) **Arbeiterin** (Beruf)

geb. am 19.5.1925 in Trier

wohnhaft in Aach Nr. 40 (Gemeinde, Straße, Platz, Nr.)

deutscher Kennkarte, wird hiermit die polizeiliche Erlaubnis zur mehrmaligen Benutzung der Strassenbahn von Haltestelle Bitburgerstrasse nach Haltestelle Neutor (Stations, Straße, Platz) und zurück

11. Mai 1942 bis 15. November 42 (Zeitraum)

Diese polizeiliche Erlaubnis gilt nicht als Fahrtausweis

Bildnachweise: Fahrerlaubnis für Edith „Sara“ Joseph vom 09.05.1942 (oben links) aus: Stadtarchiv Trier Tb 15/0949

Nr. 12. Zwangsarbeitsbescheinigung / Fahrerlaubnisverlängerung November 1942 (oben rechts) aus: Stadtarchiv Trier Tb 15/0949

Aufgabenstellung:

- Untersuchen Sie die abgebildeten drei Quellen aus dem Stadtarchiv Trier (Tb 15/0949): Um welche Quellenart handelt es sich? Wer verfasste sie, wer war Adressat? Aus welcher Zeit stammen sie? Worum geht es in ihnen? Stellen Sie einen Zusammenhang zwischen den drei Quellen her.
- Edith *Sara* Joseph wurde am 19. Mai 1925 in Aach geboren. Sie wohnte dort und musste in Trier 1942/43 in den Weinbergen der Provinzial-Lehranstalt Zwangsarbeit leisten. Erforschen Sie auch ihr Schicksal im Vergleich zu dem der fast gleichaltrigen Lonie Frank. Hinweis: Sie gehört zu den wenigen Überlebenden aus Trier und verliess Deutschland am 07.02.1947 in die USA.

Prov.-Lehranstalt Weinbau, Obstbau u. Landwirtschaft zu TRIER

Trier, den 11. 11. 1942

Bescheinigung

Wir bescheinigen hiermit, dass Fräulein Edith Sara Joseph aus Aach bei uns als Weinbergarbeiterin beschäftigt ist.

Dr. Lehnstift für Wein-Obstbau u. Landwirtschaftl. Anst. Trier.

Arbeitsamt Trier 11b 5471 75

Trier, den 13. November 1942

Urschrift der Ortspolizeibehörde in Trier

zuständigkeitshalber übersandt ich bitte, der unzeitig gerannten Juden die polizeil. Erlaubnis zur Benutzung der Strassenbahn zu verlängern.

In Kraft: 1) Erlaubnischein Nr. 742 für die Zeit v. 16.11.42-15.5.43 2) z.d.L. Bf. Nr. 11.42

- Informieren Sie sich über die Sondergesetze des NS-Regimes gegen die Juden nach 1936. Welche dieser Gesetze betrafen Edith Joseph und Lonie Frank unmittelbar?
- In der „Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Beschäftigung von Juden“ vom 31.10.1941 heißt es in § 1: „Der Jude kann als Artfremder nicht Mitglied einer deutschen Arbeitsgemeinschaft sein, die sich auf dem Grundsatz der gegenseitigen Treuepflicht aller im Betrieb Schaffenden aufbaut.“ Untersuchen Sie Vokabular und Absichten dieses Paragraphen.
- § 14 („Abschnitt III Arbeitsschutz“) derselben Verordnung lautet: „Für jüdische Beschäftigte im Alter von 14 bis 18 Jahren gelten an Stelle des Gesetzes über Kinderarbeit und des Jugendschutzgesetzes die Arbeitszeitordnung und die sonstigen für Erwachsene geltenden Vorschriften über die Arbeitszeit.“ Inwiefern ist der Begriff „Zwangsarbeit“ für die Arbeit von Edith Joseph und von Lonie Frank also zutreffend?

- Seit dem 15. September 1941 mussten alle über sechs Jahre alten Juden den gelben „Judenstern“ tragen, waren also als Juden erkennbar. Verfassen Sie Tagebuchnotizen der beiden Mädchen über ihre täglichen Fahrten zur Arbeit und die differenzierten Reaktionen der Menschen auf sie.
- Benz Botmann, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Trier, schreibt im Vorwort des „Gedenkbuches für die Juden aus Trier und dem Trierer Land“ (S. 9): „Es waren deutsche Soldaten, Einsatzgruppen und SS-Leute, die wahllos Menschen töteten. Sie hatten viele Helfer und Helfershelfer. Es gab die willigen und beflissenen Beamten – die kalten, bösen Schreibtischtäter.“ Übertragen Sie diese Aussagen auf die Ihnen vorliegenden Quellen zu den Biographien jüdischer Trierer und erstellen Sie eine möglichst vollständige Liste der Berufe der möglichen Helfer und Helfershelfer.
- Benz Botmann fährt fort: „Ach ja, und es gab die vielen Millionen Wegschauer. Sie mögen nicht immer alles genau gewusst haben. Aber immer wussten sie genug, um ganz genau zu wissen, dass sie gar nichts Genaues wissen wollten.“ Reflektieren Sie diese Aussage unter besonderer Berücksichtigung all Ihrer bisher gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse.

Lit.: „Das Leben ist ein Kampf“. Marianne Elikan – Verfolgte des Nazi-Regimes. Tagebuch, Briefe und Gedichte aus Trier und Theresienstadt, hrsg. von Thomas Schnitzler, Trier 2008



12. Die jüdische Gemeinde in Trier heute

Abb.: Neue Synagoge in der Kaiserstraße
 Bildnachweis: Edgar El in:
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hindenburgstra%C3%9Fen_\(Trier\)#/media/File:Trier_-_Synagoge_-_panoramio.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Hindenburgstra%C3%9Fen_(Trier)#/media/File:Trier_-_Synagoge_-_panoramio.jpg) (CC-BY)

Aufgabenstellung:

- 34 Namen wurden im New Yorker „Aufbau“ vom 02.08.1946 als „Juden in Trier“ aufgeführt, die die erzwungene Emigration oder die Schoa überlebt hatten und nach Trier zurückgekehrt waren. Versuchen Sie, deren Gedanken und Gefühle nach der Rückkehr nach Trier in Form eines differenzierten inneren Monologs wiederzugeben.
- Im Jahr 1956 zählte die Jüdische Gemeinde zu Trier gerade noch 40 Personen. 1933 lebten in Trier 796 Bürger jüdischen Glaubens, 1941 waren es noch etwa 450. Das „Gedenkbuch für die Juden aus Trier und dem Trierer Land“ weist ca. 650 Namen von Opfern der Schoa nach, darunter auch solche, die ins Ausland geflüchtet waren und von dort deportiert wurden. Reflektieren Sie: Was könnten die Initiatoren bewogen haben, für etwa 40 Juden aus Trier und Umgebung eine neue Synagoge erbauen zu lassen?
- Besuchen Sie die 1957 errichtete neue Synagoge an der Kaiserstraße und beschreiben Sie Äußeres und Inneres des Gebäudes. Vergleichen Sie diesen Bau mit der 1956 endgültig abgerissenen Synagoge am Zuckerberg.
- 1991 bestand die jüdische Gemeinde Triers nur mehr aus ca. 60 Juden, in der Mehrzahl ältere Menschen, sodass die Gemeinde in ihrer Existenz bedroht war. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kamen ungefähr 400 Menschen jüdischen Glaubens nach Trier, die Synagogengemeinde zählte 2009 insgesamt 476 Mitglieder. Besuchen Sie Freitagabends den Sabbatgottesdienst und versuchen Sie mit den Besuchern des Gottesdienstes zu sprechen. Was fällt Ihnen auf?

Trier - Pressemitteilung der Kriminaldirektion Trier vom 17. November 2009:

"Sachbeschädigung durch Hakenkreuz-Schmiererei - Staatsanwaltschaft Trier setzt Belohnung aus.

In der Zeit vom 12. bis 14. September 2009 beschädigten bisher unbekannte Täter die Synagoge in der Kaiserstraße in Trier: Der oder die Täter hatten an der Außenfassade der Synagoge mit roter Leuchtfarbe ein Hakenkreuz sowie Teile einer SS-Rune aufgesprüht. Der dabei entstandene Sachschaden beträgt mindestens 200 Euro.

Die Staatsanwaltschaft Trier ermittelt wegen strafbarer Sachbeschädigung gemäß § 303 des Strafgesetzbuches (StGB) und des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen gemäß § 86a StGB. Sie hat für Hinweise, die zur Aufklärung der Tat oder zur Täterermittlung führen, eine Belohnung in Höhe von 1.000 Euro ausgesetzt.

Hinweise in dieser Sache nehmen die Kriminaldirektion Trier, Telefon 0651/2029-126 sowie jede andere Polizeidienststelle entgegen."

Text aus: http://www.alemannia-judaica.de/trier_synagoge.htm

Lit.: Günter Heidt: „Es war eine fürchterliche Überfahrt ...“ Gerd Voremberts Emigration und Rückkehr nach Trier, in: JB Kreis Trier-Saarburg 2008, S. 222 – 233;

Reinhold Bohlen und Benz Botmann (Hg.): Neue Adresse: Kaiserstraße, 50 Jahre Synagoge Trier, Festschrift, Band 10 der Reihe des Emil-Frank-Institutes, Trier 2007.

Günter Heidt: „Ich bin so allein und unglücklich, mehr als je zuvor.“ Jüdische Überlebende des Holocaust in der Nachkriegszeit, in: Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 2016, S. 248-258.

- *Erkundigen Sie sich bei der Staatsanwaltschaft Trier danach, welche Resultate die Ermittlungen in dieser Sache gebracht haben. E-Mail: statr@genstako.mjv.rlp.de.*
- *Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass seit 2015, nachdem Deutschland fast eine Million Flüchtlinge aus dem Nahen Osten aufgenommen hatte, vermehrt jugendliche Täter antijüdische bzw. antimoslemische Gewalttaten begehen? Wie sollte man juristisch, gesellschaftlich und pädagogisch mit solchen Jugendlichen umgehen?*